

Hochgebirgsschnee : geschrieben im Hinblick auf das kommende schweizerische Skirennen in Arosa vom 1. - 3. März

Autor(en): **Hiltbrunner, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **3 (1929)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-780126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HOCHGEBIRGSSCHNEE

Geschrieben im Hinblick auf das kommende schweizerische Skirennen in Arosa vom 1.—3. März

Schnee im Unterland ist eine, Schnee im Gebirge eine andere Sache. Das habe ich neulich in Arosa wieder erlebt. Ich kam ja auch aus dem Schneeland und war am Tage, bevor mich jene geniale Bahn zu Arosa emporhob, durch die Felder und Wälder des bernischen Mittellandes gewandert, und schön war, wie die Füsse durch diese weisse Gewichtlosigkeit strichen, wie die Füsse diesen leichten, unverbundenen Schnee liebkosten.

Aber als ich dann auf 1800 Meter Höhe stand und über jenen Schnee schritt, der durch eigene Massigkeit kompakt geworden ist, da entdeckte ich die Unterschiede der beiden Schneearten wieder aufs neue. Hier oben muss der Schnee überschritten werden, ein Durchschreiten gibt es nicht: Seht, das Leichteste ist hier durch seine Anhäufung so schwer geworden, so massig und so dicht, dass es durch Eigenpressung und Inselfrieren sozusagen die Natur einer Gesteinsschicht angenommen hat. Im Unterland fällt nie so viel Schnee, dass er solche Festigkeit erreichen könnte.

Jawohl, Schnee ist hier oben eine Art Wintergestein, ein Sediment des Himmels. Aber daliegend wird er umgewandelt, wenigstens an der Oberfläche. Und Kälte heisst die umwandelnde, die umformende Kraft. Der Unterlandsschnee fällt als Flaum und bleibt bei Kälte Flaum, oder bei genügender Wärme schmilzt er leicht ein und bildet über Nacht oberflächlich körnigen Schorf — der Hochgebirgsschnee aber wird durch Kälte kristallin. Seine Oberfläche wird seltsam aufgelockert und schuppig. Aber das sind nun keine gestaltlosen Fischschuppen, das sind lauter Kristallbäumchen: Schneebüthen von ganz bestimmter Naturgesetzlichkeit, grosse Kristallindividuen, die aber die Drei- und Sechszahl der kleinsten, der einzelnen Schneesternchen, wie sie vom Himmel fallen, beibehalten haben. Die Kälte hat gewissermassen die hochzusammengesetzte Flocke reduziert, vereinfacht und in das Grossindividuum der Eisschuppe verwandelt. Verglichen mit dieser weissen, blühenden Schneefläche, diesem kristallisierten Zauberzergwald, ist aller Unterlandsschnee armselig und amorph.

Hinter den Skiern, die über solchen trocken-kristallinen Schnee sausen, stieben die Wolken zerstäubter Kristalle, und wenn die Hölzer ebenen Weges über ihn gleiten, folgt ihnen das leise Klirren zerbrechender Schneebüthen. Auch dieser Schnee heisst bei den Skifahrern Pulverschnee — ich würde ihn lieber Kristall- oder Büthenschnee nennen hören.

Neben ihm gibt es immer noch den eigentlichen Pulverschnee, aber das ist Schnee, der bei grosser Kälte in Gestalt feiner Eisnadeln gefallen ist. Er klirrt nicht unter den Skiern, er stäubt auf hinter den Dahinschiessenden, wie der Kristallschnee, aber unter und hinter den gemächlich Gleitenden sirt er wie Seide. Es ist ein feinerer und leiserer Gesang als der des

andern, es ist der gleiche, mystische Ton, den Rauhereif und trockener Schnee erzeugen, wenn sie in dünnen Schleiern von den Bäumen rieseln. Verglichen mit diesem ist der Ton der grössern Kristallblättchen irdischer und vernehmlicher.

Von Mitte März an kennen die Hochgebirgsbewohner und die Wissenden unter den Skifahrern noch eine dritte Schneearart: jenen durch Gefrieren und Tauen grobkörnig gewordenen, tagsüber und im Frühling dauernd feuchten «Sulzschnee». Er sieht aus wie grobes Kochsalz, und die Kenner unter den Sportbeflissenen lieben ihn sehr.

Das sind nur drei Hauptarten, die einem Laien auffallen. Sicher gibt es Übergänge und Mischungen zwischen allen dreien. Aber das kann uns gleichgültig sein, wenn wir nur ein Auge haben für das Wunder um uns und unter unsern Brettern oder Füssen, wenn wir nur spüren, dass wir durch ein Element in seiner Wunderform, durch Wasser in seiner Wunderform von der Erde getrennt und dem Himmel um mehr als nur Schneedeckenhöhe näher sind.

Es ist Abend. Ich schreite, von der Erde abgetrennt, in seltsamer Isolation, über dieses grösste Wasserkunstwerk der Welt. Kälte fällt aus dem Himmelsraum, Kälte scheint als leibloser Geist dem Schnee zu entstrahlen, Kälte sickert durch meine Kleider bis in mein Mark, und sie scheint mir eine Form von Süssigkeit zu sein: Süssigkeit und Heilkraft an sich.

Und jetzt hat der Schnee wieder jenes feinkristalline innere Gefüge angenommen, das sich jedem Druck zu widersetzen sucht und das, wenn es nachgeben muss, aus hellen Knirsch- und Reibtönen jene Weihnachtsmelodie komponiert, die so unmissverständlich ein Gesang der Kälte bedeutet. Das blitzende Märchen des Tages, das Kristallgefunkel der im Schnee vertausendfachten Sonne hat sich an den Nachthimmel begeben. Jetzt funkelt es dort — und sieh, der Sirius, das Kronjuwel stärksten Feuers und reinsten Wassers, überstrahlt alle und beherrscht das ganze, sterndurchschossene Dunkel zwischen Berg und Berg — —

So wird es sein, Tag um Tag und Nacht um Nacht: Strahlende Wärme wechselt mit strahlender Kälte, klarer Schneesommertag mit klarer Eisnacht. An die festlichen Tage reihen sich festliche Nächte — bis zu jenem Dreitagefest vom ersten bis zum dritten März, da das grosse, dreiundzwanzigste Skirennen der Schweiz abgehalten wird... Es wird ein Fest des Schnees sein, und unter dem Jubel der Zuschauer und Sieger wird das leise Schneelied ersterben. Eine kurze Zeit wird der Schnee Mittel zum Zweck sein — die Sieger aber werden sich seiner erinnern und werden nach vollbrachter Tat still und dankbar auf denjenigen niederschauen, von dem ihr Sieg restlos abhängig war.

Hermann Hiltbrunner.



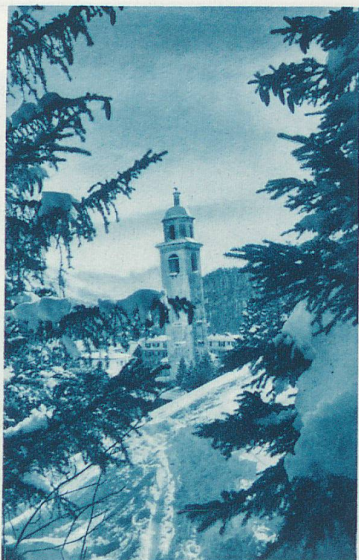
Phot. Steiner, St. Moritz

Arosa

Wanderung im Winter, St. Moritz, Arosa
1927



Gstaad
 Phot. Naegeli, Gstaad



St. Moritz
 Phot. Rutz, St. Moritz



Braunwaldbahn
Braunwald Railway
 Phot. Schönwetter, Glarus



Flims

Wintersport in Frühlingssonne

Wintersports in the Sunshine of Spring

Unten: Wengernalp-Scheidegg mit Eiger
Below: Wengern Alp-Scheidegg with the Eiger
 Phot. Karg, Bern



Bernina und Bellavista / *Bernina and Bellavista*
 Phot. Schneider, Luzern





Engelberg
Phot. Trottmann, Engelberg



Kandersteg
Phot. Ryffel, Zürich



Adelboden
Phot. Gyger, Adelboden

Sports d'hiver au soleil printanier

Wintersports in the Sunshine of Spring

Unten: Mürren
Phot. Gyger, Adelboden



Jungfrauoch
Phot. Karg, Bern



Zermatt
Phot. Schneider, Luzern



Parsenn-Davos
Phot. Meerkämper, Davos



Piz Lucendro-Gotthard
Phot. Brunner, Zürich

Sport d'inverno e sole primaverile



Lenzerheide

Phot. Heinze, Lenzerheide



Arosa
Phot. Sieche-Graf, Arosa



Flums
Phot. Spillmann, Zürich